

Johannes Lohmann

**Nicht ich,
sondern Christus in mir!**

Johannes Lohmann

**Nicht ich,
sondern Christus in mir!**

ARTOS
ar⁺os
VERLAG

© Copyright 2014, 2019, 2024
Artos-Verlag Konrad Alder, Wuppertal
Internet: <https://artos-verlag.de>
Satz: Artos-Verlag
Umschlag: www.gratia-mira.ch

ISBN: 978-3-945119-05-1

Druck und Bindung: <https://arkadruk.pl>, Polen

Die Bibelzitate sind in der Regel nach der Luther-Übersetzung 1912 angeführt, bisweilen mit leichten sprachlichen Veränderungen.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, gespeichert oder in irgendeiner Form - unter Verwendung elektronischer Systeme, in Druck oder als Fotokopie - verbreitet werden mit Ausnahme von kurzen Zitaten.

Diese seelsorgerlich wegweisende Schrift für die Nachfolge Jesu Christi steht mit dieser neuen Auflage wieder zur Verfügung. Sie ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je. Johannes Lohmann gibt als erfahrener Seelsorger biblisch begründete Hinweise für ein von Jesus Christus erfülltes Leben. Diese Prägung ist in den Titel seines Büchleins gefasst: „Nicht Ich, sondern Christus in mir“. Dies betrifft das persönliche Verhältnis zu Jesus, das Leben mit der Bibel und den Gehorsam gegen Gottes Wort. Dann ergeht es uns ähnlich wie Johannes dem Täufer, der von seinem Verhältnis zu Jesus bezeugte: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Johannes 3,30). Diesen Vorgang nennt die Bibel: Heiligung. Im Hebräerbrief mahnt der Apostel: „Jaget nach der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird“ (Hebräer 12,14). Lesen wir darum das Büchlein mit dem Wunsch, den der Liederdichter Philipp Friedrich Hiller in die Worte fasste:

Ich will streben nach dem Leben,
 wo ich selig bin,
ich will ringen, einzudringen,
 bis dass ich's gewinn.

Du musst ziehen, mein Bemühen
 ist zu mangelhaft.
Wo ihr's fehle, spürt die Seele;
 aber du hast Kraft.

Lienhard Pflaum (1927-2018)

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	9
Das Ich-Leben als Tod des wahren Lebens	19
Babel.....	22
„Ich bin der Herr, mein Gott!“	29
Das Ich als Selbstsucht und Selbstliebe	33
Das Ich als Verzagtheit und Unglaube	39
Das Ich auf dem Thron der Selbstgerechtigkeit ..	42
Nicht ich	45
Aus Wasser und Geist.....	50
Eine neue Menschheit.....	56
Was bedeutet „Nicht Ich“?	69
Die Befreiung des Sklaven.....	72
Der Glaubensblick auf Christus	82
Das Lamm	88
Du Lamm!	93
Über den Autor.....	97

Vorwort des Herausgebers

Wenn diese kleine Schrift aus der Feder Johannes Lohmanns fast 90 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen und einige Jahre nach dem Auslaufen der letzten Auflage noch einmal aufgelegt und empfohlen wird, so geschieht das aus der Überzeugung, dass sie gerade heutigen Lesern etwas zu sagen hat – den nach Christus Fragenden und Suchenden wie auch den an Christus Gläubigen, den jugendlichen Christen und auch den älteren, den Anfängern auf dem Glaubensweg wie auch den Gereifteren.

Eine wachsende Anzahl „moderner“ Bücher zum Glaubensleben enthält mehr oder weniger unverhüllt die Botschaft von der Selbstverwirklichung des Menschen als dem Weg zum Heil. Insbesondere die steigende Welle von Büchern zur „Lebenshilfe“ verbreitet psychologisch gefärbte Ratschläge an Christen, die alle darauf hinauslaufen: Liebe dich selbst! Nimm dich selbst an; erkenne, wie wertvoll, wie gut und schön du bist! Verwirkliche dich selbst, lebe dich aus! Mache das Beste aus dir; erkenne und gestalte deine Begabungen, finde zu einem erfolgreichen, erfüllten Leben, in dem du voll auf deine Kosten kommst!

Damit verbunden wird Gott dargestellt als ein bedingungslos liebender Vater, der alle Menschen so annimmt, wie sie sind, der will, dass wir im

Leben nur Gutes bekommen und unser Leben voll genießen können. Der Herr Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, wird einseitig nur als Helfer und Heiler geschildert, durch den der heutige Mensch Erlösung finden könne von allen Übeln des Lebens – von Krankheit, Minderwertigkeitsgefühlen, Ungeliebtsein, Stress, Belastungen in Beruf und Familie, von persönlichen Nöten und gesellschaftlichen Misständen, von Sinnentleerung und Lebenskrisen.

Dieses „Evangelium von der Selbstverwirklichung“ klingt so wohltuend und gut in den Ohren der Menschen. Es vermittelt ihnen genau den Gott, den sie sich wünschen, genau den Heiland, den sie suchen, den sie gebrauchen können, um ihr Eigenleben zu verschönern und zu verbessern. Nur, es hat einen ernsten, entscheidenden Fehler: Es steht im Widerspruch zu dem wahren Evangelium, der ewigen, von Gott selbst geoffenbarten Heilsbotschaft der Heiligen Schrift. Im Gegensatz zu diesem offenbart es nicht den ewigen, heiligen, allein wahren Gott, den Schöpfer, Herrscher und Richter über alles, der Seinen Sohn für uns Menschen gab; es offenbart nicht Jesus Christus als Herrn über alles, als Lamm Gottes, das sündige Menschen mit Seinem Blut erkauft hat aus einem ewigen Tod und einem ewigen Gericht; und es offenbart auch nicht den Weg Gottes, durch den wir allein zum Frieden und zur Erlösung kommen: das Kreuz.

Das moderne „Evangelium von der Selbstverwirklichung“ ist daher ein andersartiges, ein falsches Evangelium, das nicht retten und nicht wirklich helfen kann; es ist ein feingesponnener religiöser Betrug, Menschengebilde, frommes Wunschdenken. Es führt Suchende nicht zu dem wahren Herrn und Erlöser Jesus Christus, sondern zu einem anderen, menschengemachten „Jesus“; es bringt gläubigen Christen, die ihrem Herrn nachfolgen und in Seiner Gemeinschaft wachsen wollen, nur Verwirrung, Abwege und geistlichen Verlust. Es ist im tiefsten das genaue Gegenteil von dem, was eigentlich den Kern des wahren, biblischen Evangeliums ausmacht: das Wort vom Kreuz (vgl. 1. Korinther 1,18-31; 2,1-5).

Diese Botschaft vom Kreuz, die durch Paulus und die anderen Apostel verkündigt wurde und im Neuen Testament so klar bezeugt ist, hat immer schon den Widerstand der Menschen hervorgerufen.

Gerade das Wort vom Kreuz möchte der Mensch nicht gerne hören. Warum? Das Kreuz ist ein ernstes Zeichen des Gerichts; es redet von Verurteilung und Strafe, von Tod und Verdammnis. Ja, es redet davon, dass der heilige und gerechte Gott, der Himmel und Erde schuf und allen Menschen Leben gab, über diese ganze Menschheit, die von Ihm losgelöst und in Auflehnung gegen Seine Gebote und Ordnungen lebt, das Todesurteil sprechen musste.

Die Heilige Schrift sagt es unmissverständlich: Das Gerichtsurteil des Kreuzes gilt eigentlich uns Menschen. Wir alle haben den Tod, die ewige Trennung von Gott verdient durch unser selbstsüchtiges Eigenleben, durch unsere Weigerung, in völliger Hingabe und Gehorsam allein für Gott zu leben, wie es eigentlich unsere Bestimmung wäre. Der Mensch in seinem natürlichen Zustand ist weit davon entfernt, dass Gott ihn annehmen könnte; im Licht der alles durchdringenden Liebe Gottes erweist er sich als verfinstertes, hochmütiges, ungehorsames, trotziges, rebellisches, liebloses, unwahrhaftiges Wesen, voller Eigenliebe und Bosheit, vergiftet von der Anmaßung der Schlange, sein zu wollen wie Gott.

Gottes Liebe und Gnade gegen die Menschen zeigt sich deshalb darin, dass Er anstelle von uns verdorbenen, gottfeindlichen Menschengeschöpfen Seinen eigenen, geliebten Sohn in das Gericht des Kreuzes sandte, damit Er für uns die Folgen unserer Sünde trage und durch Sein vergossenes Blut unsere Schuld getilgt werde. Wenn wir nun wirklich zu Jesus Christus kommen wollen, um von Ihm Rettung zu empfangen, Frieden mit Gott und ewiges Leben, dann müssen wir, bildlich gesprochen, zum Kreuz kommen, und dort Gottes Gerichtsurteil über uns und unsere Sünden annehmen. Erst wenn wir erkennen, dass Er, das Lamm Gottes, dort unser

gerechtes Gerichtsurteil trug, erkennen wir Ihn wirklich als unseren Retter und Erlöser.

Erst die Erkenntnis unserer eigenen Verderbtheit und Sündhaftigkeit in den Augen eines heiligen Gottes führt uns auch zur rechten Erkenntnis des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi, des Blutes des Lammes, durch das wir losgekauft sind von dem Verderben, das sonst auf uns gewartet hätte, wenn wir ohne Christus vor Gott Rechenschaft über unser Leben hätten geben müssen. Und diese gottgewirkte Erkenntnis, „dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Römer 7,18), ist auch eine Voraussetzung dafür, dass wir als solche, die Christus angehören, einen Blick für die zweite Wahrheit bekommen, die uns über das Kreuz Jesu Christi offenbart ist: „dass unser alter Mensch [d.h. unser sündiges Eigenleben] mitgekreuzigt worden ist, auf dass der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen“ (Römer 6,6).

Erst wenn wir beginnen, zu erkennen und vor Gott anzuerkennen, dass unser ganzes Eigenwesen und Ichleben mit seiner Eigensucht und seinen rücksichtslosen Begierden, mit seinem Streben nach Selbstentfaltung und eigener Größe für Gott völlig verderbt und untauglich ist, unfähig, Seine Liebe auszuleben und Seinen Willen zu verwirklichen, können wir auch anfangen zu verstehen, was für eine kostbare, befreiende Wahrheit in dem Bekenntnis des Paulus liegt: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich*

lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch [im Leib], das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat“ (Galater 2,20).

Gottes Weg der Erlösung von unserer Sündennatur zielt nicht dahin, unser sündiges Eigenleben zu reinigen, zu verbessern, zu „dressieren“, damit es Seinen Maßstäben genüge. Nein, Gott hat unser Selbstleben am Kreuz gerichtet und beiseite gesetzt; Er hat uns eins gemacht mit dem Kreuzestod Jesu Christi, um unseren alten Menschen, unser Ichleben in den Tod zu bringen, außer Wirksamkeit zu setzen, damit Seine neue Schöpfung in uns zum Zuge käme – Christus in uns. Wir sollen im Glauben damit rechnen, dass unser Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt worden ist (vgl. Galater 5,24) und dass wir nunmehr, als neue Geschöpfe in Christus, für Gott leben in Christus Jesus unserem Herrn.

Unsere Erlösung, unser neues Leben, unsere Kraft werden wir also niemals in uns selbst finden, sondern allein in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Wenn wir als gläubige Christen erkennen, was uns in Ihm alles geschenkt ist, dass wir in Ihm Anteil haben an Seinem Auferstehungsleben, ja mitversetzt sind ins Himmlische, und er beständig in uns wohnt und wirkt durch seinen Heiligen Geist, dann kann sich gesundes geistliches Leben bei uns

entfalten, dann wachsen wir im Glauben und in der Heiligung, lernen das Alte, Sündige abzulegen und zu überwinden und das Neue im Glauben anzuziehen.

Im Vertrauen auf Ihn, im Wegschauen von uns selbst und im Aufschauen auf Ihn, in der praktizierten Lebensverbindung mit Ihm, der unser Leben und unsere Kraft ist, unsere Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligung, in dem wir die ganze Fülle haben, strömt uns Seine Liebe, Seine Kraft, Seine Gnade so zu, wie wir es brauchen. In Ihm haben wir alles, in uns selbst nichts. So geschieht wahre Christusbefolgung, die immer auch Kreuzesbefolgung ist, die uns in Leiden, Zerbruch und innere Kämpfe führt, damit wir los werden vom Ich, von unserer Selbstverwirklichung, und immer mehr aus Ihm und für Ihn leben. So werden wir in das Ebenbild Christi gestaltet und können dem Lamme folgen, wohin es auch geht.

Diese kostbaren Wahrheiten der Heiligen Schrift sind in unserer Generation weitgehend verlorengegangen. Manche mögen noch um sie wissen – doch wie wenig werden sie wirklich ausgelebt! Wie vielfältig macht sich das ungekreuzigte, ungerichtete Eigenleben bei uns bemerkbar und zerstört unsere Lauterkeit und Christusbefolgung, zerstört den priesterlichen Dienst im Hause Gottes, der Gemeinde, und verhindert, dass Christus in uns Gestalt gewinnen kann und wir die Liebe, Demut und

Sanftmut, den Gehorsam und die Selbstverleugnung unseres Herrn Jesus Christus widerspiegeln!

Gerade deshalb hat uns das Büchlein von Johannes Lohmann auch heute noch etwas zu sagen. In eindringlicher Sprache stellt dieser gereifte Diener Gottes uns den ganzen Schaden des Ichlebens, der Selbstverwirklichung im christlichen Leben wie auch in der ganzen Menschheit vor Augen. In klaren Worten sagt er uns die biblische Wahrheit, dass wir unser Eigenleben nicht aufpäppeln, verbessern und entfalten sollen, sondern das Gericht Gottes am Kreuz über es annehmen, es in den Tod Christi geben und uns selbst verleugnen sollen.

Seine Worte zeigen, dass er diese geistlichen Einsichten nicht aus theologischen Büchern erworben hat, sondern aus dem Wort Gottes selbst in den Lektionen eigenen Leidens und Zerbruches gelernt hat. Als ein in der Hilfe an Leidenden erfahrener Seelsorger vermag er darum gerade auch solchen Christen weiterzuhelfen, die selbst in seelischen und geistlichen Nöten stehen und von den seichten „Lebenshilfe“büchern und psychotherapeutischen Angeboten unserer Tage in die Irre geleitet wurden. Statt menschengestrickte Rezepte und Ratschläge zu verteilen, führt er uns dahin, Ihn anzuschauen und tiefer zu ergreifen, der allein unsere Erlösung sein kann: Jesus Christus, den Herrn, das Lamm Gottes.



Will jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

(Matthäus 16,24f)

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

(Matthäus 11,28-30)

Deshalb beuge ich die Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen, dass Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf dass ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf dass ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der überschwinglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen,

nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christus Jesus ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

(Epheser 3,14-21)

Das Ich-Leben als Tod des wahren Lebens

Es gibt Menschen, die haben eine krankhaft große Leber, und andere, die haben einen krankhaft großen Kopf, aber alle haben ein krankhaft großes Ich.

Das Ich ist zu groß geraten. Das ist die Krankheit, an der wir *alle* leiden, die Ich-Krankheit. Die Bibel in ihrer schlichten und doch so tiefgründigen Weise zeigt uns mit einigen charakteristischen Zügen die Entstehung dieser Krankheit.

Es war im Paradies. Soll ich das Paradies schildern mit seiner wunderbaren Harmonie? Blumen, Sonnenschein, Freude, Friede, Harmlosigkeit, Reinheit! Selige Gottesgemeinschaft! Woher diese Harmonie? Adam und Eva konnten sagen: „In Ihm leben, weben und sind wir.“ Sie konnten zu Gott sagen:

Ich kenn auch gar kein Leben,
von Dir, o Herr, getrennt;
Du bist mein einzig Leben
und Lebenselement.

Bis blitzartig in ihre Gedankenwelt schoss: Gott ist uns mit Seinem Gebot im Wege! Er versperrt uns den Weg zum Thron, er hindert uns, *wie Gott zu sein!* Das war Satans Lüge; im Gegenteil können wir schließen, dass es in Gottes Plan lag, den Menschen zum Thron zu führen, dass er einmal wie Gott sei.

Aber Gott versperrte ihnen in der Tat den Weg dazu, *selbst Gott zu sein*.

Als der Mensch das Gebot Gottes brach, proklamierte er seine Selbständigkeit Gott gegenüber; er löste sein „Sein in Gott“ auf und richtete sein Ich auf neben Gott. Damit verfiel er dem Tod, denn nur in Gott ist Leben – außer Gott ist der Tod.

Die Ich-Krankheit begann nun, die Menschheit zu zersetzen. Kain tat den nächsten Schritt und tötete seinen Bruder, der seinem Ich im Weg war. Die Ich-Krankheit trennt nicht nur Gott und Menschen, sie trennt auch die Menschen voneinander. Wir brauchen ja nur die Geschichte der Menschheit oder die politische und soziale Gestalt unserer Tage, aber auch unsere Gemeinden und Gemeinschaften anzusehen! Das Ich tötet die Liebe und damit die Freiheit, das Glück, das Leben.

Einmal, nach Jahrtausenden, ging Einer über diese Erde, in dem nicht das Ich regierte: Jesus von Nazareth; Der, der nicht gekommen war, dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele. Aber die Menschen lagen im Staub vor ihren vergötterten Helden, die am größten ihr Ich aufrichteten, mochten es nun Cäsaren sein oder Helden der Frömmigkeit, Beter an den Straßenecken.

Das Lamm, das sich erwürgen ließ, hatte für die Menschheit keine Gestalt noch Schöne, sondern war ihr der Allerverachtete und Unwerteste. Diese

Niedrigkeit war in ihren Augen krankhaft. Sie sah Ihn im Stall liegen, am Kreuz hängen und zermalmt zu Staub. Sie erkannte in dieser völligen Abhängigkeit vom Vater, in diesem Nichts nicht das Göttlich-Große, die Gottessohnschaft. – Und du? Und ich? Wessen Siegel ist uns aufgedrückt? Wem sind wir ähnlich, dem ersten oder dem letzten Adam?

Babel

In 2. Timotheus 3,1ff schildert der Geist Gottes die Zeitströmung, den Zeitgeist der letzten Zeit: Die Menschen (nicht einzelne) werden solche sein, die *viel von sich halten* (man könnte auch übersetzen: die sich selbst lieben oder selbstsüchtig sind). Das ist das Kennzeichen Babels! Der Unkrautsame ist aufgegangen und ausgereift zur Ernte; das Ende krönt den Anfang.

In 1. Mose 11 sehen wir die Entstehung Babels: „Lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit *wir uns einen Namen machen!*“ Einen himmelhohen Thron für die Menschheit! (Gibt es keine himmelhohen Throne unter uns, auch unter den Gläubigen?) Nicht mehr Gott, sondern der *Mensch* steht im Mittelpunkt.

Bis zum Sintflutgericht waren es einzelne gewesen, die sich auf den Thron erhoben, jetzt eine Zusammenfassung der Menschheit (ein Völkerbund, vgl. 1. Mose 10) zur Thronerhebung der Menschheit, das heißt „*des Menschen*“. Der Herr stürzt den Menschen vom Thron und zersprengt und zerstreut diesen Völkerbund (1. Mose 11,8).

Nicht lange, so erhebt sich Nebukadnezar, der erste Weltherrscher Babels, auf seinem Weltenthron: „Das ist das stolze Babel, das *ich* erbaut habe zur

Königsstadt durch *meine* große Macht zu Ehren *meiner* Herrlichkeit!“ (Daniel 4,27). In der Ebene Dura richtet er in Riesenmaßen das goldene Bild *des* Menschen, der Menschheit (in Anlehnung an Daniel 2,31-35) auf mit der Zahl $60 + 6 = 66$ (Sechs als symbolische Zahl des Menschen, aber noch nicht reif zur Ernte, vgl. auch Offenbarung 13,18), und die Vertreter der ganzen damaligen Kulturwelt, der ganzen Menschheit kommen und beten es an in berauscher Festversammlung. Die Menschheit betet sich selbst an – *der* Mensch auf dem Thron! (Daniel 3).

Das ist der Sinn der Menschheit, der Zeitgeist Babels, der *Hure Babylon*, die da – bekleidet mit Purpur und Scharlach – thront auf dem scharlachfarbenen Tier (der Gesamtheit aller Kulturreiche aller Zeiten) über Völkern, Scharen, Heiden, Sprachen und spricht: „Ich sitze als eine Königin“ (vgl. Offenbarung 17 und 18), bis hin zu jenem letzten Weltherrscher Babels, *dem* Menschen der Sünde, „der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott“ (2. Thessalonicher 2,4).

Auch unser deutsches Volk hat aus Babels goldenem Taumelkelch getrunken und babylonisch geschwärmt: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen!“, und hat sich berauscht am Dünkel christusfeindlicher Wissenschaft und den anderen

Völkern davon zu trinken gegeben. Und der Ungelehrte hat geprahlt: „Ich mache mir meine Religion selbst zurecht!“ Gott soll sich noch geehrt fühlen, wenn ein solcher armer Menschenwurm so freundlich ist, den ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses zu glauben; vom zweiten und dritten kann ja keine Rede mehr sein. Glaubst du wirklich, Gott wird sich nach dir richten?

Dem entspricht im Einzelleben des kleinen Menschen die Sucht, eine Rolle zu spielen – in der Familie, im Verein, in der Gesellschaft und Politik, auch auf christlichem Boden, in Kirche oder Gemeinschaft eine Rolle zu spielen (schon das Kind in der Schule will unter den Mitschülern eine Rolle spielen), und die Empfindlichkeit, wenn man darin gestört oder eingeengt wird, wenn man nicht anerkannt, nicht beachtet wird; die Eifersucht, wenn eine andere Größe sich neben der eigenen erhebt. Da kann man für die Sache des Herrn eifern und doch zugleich das Lamm Gottes verlassen. So ging es den Pharisäern.

Das Ich in seinem Hochmut zeigt sich nicht nur in der Eifersucht gegen Menschen, nicht nur in der Sucht, die anderen Menschen zu kritisieren, sondern vor allem in der Sucht, Gott, Gottes Wege, Gottes Wort zu kritisieren, statt dass wir in dem Bewusstsein, dass Gott für das menschliche Ich – auch für das klügste und gelehrteste, und oft für die am meisten – unfassbar ist (sonst wäre Er nicht Gott),

flehen um die Erleuchtung durch den Heiligen Geist in unserem Geist, damit dieser das Wort der Bibel als eine Selbstoffenbarung Gottes empfangen. Wer mit seinem Ich an die Bibel herantritt, dem erscheint sie nicht als Gottesoffenbarung, als Wort des Lebens, sondern als ein totes Wort menschlicher Werkzeuge.

Was setzt Gott diesem Seinen Thron stürmenden Größenwahn des Menschen entgegen? „Uns ist ein *Kind* geboren!“ Und dieses *Kind* ist der „wunderbare Rat“: ist der Erlöser der Menschheit. Und dieser Erlöser sagt: „Wer unter euch groß werden will, der soll euer Diener sein. Und so jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Knecht“ (Markus 9,35; 10,43ff).

Und du? Und ich?

Was trennt die Ehegatten, die Nachbarn, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Stände, Parteien und Völker? Ist es nicht das Ich auf allen Seiten? Ohne das wäre die Erde trotz aller Mühsal ein Paradies.

Und ist nicht das „Papsttum“ die größte Not unserer Gemeinden und Gemeinschaften – gleichviel ob der Hirte oder die Herde der Papst ist? Da sieht der Hirte die Gemeinde an als Gegenstand seines Wirkens, an dem er seine Grundsätze und Ideen, *sein* Organisationstalent, *seine* Eigenart – *sein* Ich – verwirklichen und zur Geltung bringen und *seine* Tüchtigkeit vor aller Welt erweisen möchte (Daniel 4,27ff). Er vergisst, dass nicht die Herde

um des Hirten willen da ist, sondern umgekehrt, und dass er selbst nur ein Glied der Gemeinde ist, und versäumt über dem Anblick der Mängel, die er bekämpft, die (in Gottes Augen) viel größeren Mängel und Sünden in sich selbst zu bekämpfen.

Und umgekehrt: Wie oft sehen die Mitglieder der Gemeinde den Hirten nur als ein Werkzeug an, um die Gemeinde vorwärtszubringen und an Geld, Zahl, Ansehen, Macht und Einfluss zu vermehren. Sie sieht ihn nicht als einen, der berufen ist, Gott zu dienen, nicht als den Kämpfer in vorderster Front, der von allen priesterlich gestützt und gestärkt werden muss. Babel!

Wir müssen alle herunter vom Thron an das Kreuz: Die „studierten“ Pfarrer, die Herren Prediger, die verehrten Schwestern aller Art, die Säulen und Zierden der Gemeinden, Gemeinschaften, Vereine, der Kirche, des Staates, der Parteien, die Alten und Jungen, die Männer und Frauen, Eltern und Kinder! Gläubige und Ungläubige, Schwarze, Rote, Reiche, Arme, Professoren, Philosophen und Lehrer! Alle! Wer umkehrt und wird wie ein Kind, der wird die Königsherrschaft Gottes sehen!

Jesus Christus, der Herr, muss den Thron haben!

Sieh, dann bleibst du nicht mehr hängen an dem: „Die anderen wollen nicht Buße tun!“ Wie können *sie* denn Buße tun? Wenn du wirklich Buße tust, deinen Eigenwillen, deine Papstherrlichkeit drangibst, dann!

Da suchst du die Schuld an all den Schwierigkeiten nicht mehr bei den *anderen*, sondern bringst dein Ich zum Opfer, gibst berechnete Vorteile dran, lässt andere recht behalten, *um anderen Raum zu machen* zur Buße, Raum, an das Kreuz zu kommen.

Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu *nehmen* alles, was ich vielleicht durch viel Kampf und Lebensarbeit errungen habe an Kraft und Weisheit und Erfolg und Ehre und Preis und Lob (Offenbarung 5,12). „Wenn *mir* gleich Leib und Seele verschmachten, so bist *Du* doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“ (Psalm 73,26).

Das erste Gebot Gottes ist: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir“ (2. Mose 20,2f) – am wenigsten dein eigenes Ich!

Am Ende wird durch Gottes Gnade oder Gericht aller Geschöpfe Thron in den Staub gelegt werden. Es werden in Errettung oder Verdammnis *alle* im Himmel und auf Erden und unter der Erde ihre Knie im Namen Jesu beugen (Philipper 2,10f), Gesegnete und Verfluchte (Matthäus 25), auch die Feinde Jesu (Lukas 19,27), auch der „Babelskönig“ (Jesaja 14,12ff), auch der Antichrist und falsche Prophet (Offenbarung 19,20), die Hölle und alle, die nicht geschrieben sind in dem Buch des Lammes (Offenbarung 20,14f). Und endlich wird die Harmonie in der Schöpfung vollendet sein (Offenbarung 21,3ff).

„Wenn aber alles dem Sohn untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein

dem, der ihm alles untergetan hat, auf dass Gott sei
alles in allen“ (1. Korinther 15,28).